

nen Archivmaterialien zu Pius XII. die bisherigen Ergebnisse bestätigen werden, bleibt abzuwarten. Obwohl das Buch vielfach an Apologetik erinnert, überrascht es andererseits durch kritische, scharfsinnige Sichtweisen. Einige seiner Bewertungen sollten an zentraler Stelle stehen, als eher versteckte Hinweise im Fließtext sind sie zu wichtig. Manche Leser werden sich mit dem eher sprunghaften Text schwer tun, der nicht primär klar ausgefaltete Zusammenhänge darstellt, sondern auf komplexe Pro-

bleme mit permanentem Ebenenwechsel, eigener Begriffsbildung und eher plakativen Formulierungen, wie „zelantische Ideologen mit abnehmendem Realitätsbezug“ (74) hinführt. Dies fordert ein weites Basiswissen und hohe geistige Flexibilität. Die Gesamtkonzeption des Buchs läßt es nicht zu, sich anhand der Zusammenfassungen einen Überblick zu verschaffen; Brechenmacher zwingt zur kompletten Lektüre, die auch sprachlich bedingt nicht gerade leicht fällt.

Johanna Schmid

Ökumene

OELDEMANN, Johannes: *Orthodoxe Kirchen im ökumenischen Dialog*. Positionen, Probleme, Perspektiven. Paderborn: Bonifatius 2004. 198 S. (Thema Ökumene. 3.) Br. 12,90.

Schon im Vorwort wird die Zielrichtung dieser Publikation des Johann-Adam-Möhler-Instituts klar benannt: Trotz aller negativen Berichte der letzten Jahre zum Thema Orthodoxie und Ökumene (Spannungen zwischen dem Moskauer Patriarchat und dem Vatikan; weitere Mitarbeit der Orthodoxen Kirchen im Ökumenischen Rat der Kirchen) will der Autor, einer der Direktoren des Paderborner Ökumene-Instituts, „über das vielfältige ökumenische Engagement der Orthodoxen Kirchen informieren, auf dieser Grundlage die Hintergründe der aktuellen Konflikte erläutern und Perspektiven für den ökumenischen Dialog mit der Orthodoxie aufzeigen“ (9).

Nach der Einleitung zeigt der Verfasser aus der Geschichte die aktive Rolle der Orthodoxie in der ökumenischen Bewegung und ihre Gesprächsbereitschaft mit den anderen christlichen Kirchen und Gemeinschaften auf (2. u. 3. Kap.). Kurz und

sachgerecht werden die verschiedenen Dialoge dargestellt und wird auf die entsprechenden Dokumentationen in den Fußnoten verwiesen. Im vierten Kapitel geht es um den eindeutig positiven Wandel in den Beziehungen zur katholischen Kirche nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, der von der ursprünglich rein persönlichen Ebene (Treffen des Ökumenischen Patriarchen Athenagoras I. mit Papst Johannes XXIII.) zum Dialog der Liebe und später zur Einsetzung einer offiziellen gemeinsamen Theologenkommission (Dialog der Wahrheit) führte, wobei auch die derzeitige Krise dieses Dialogs nach dem Umbruch in Osteuropa erläutert wird.

Trotz vieler positiver Ergebnisse im 20. Jahrhundert verschweigt der Autor nicht die Probleme im ökumenischen Dialog. Es gibt historische Erblasten und kulturelle Eigenarten, die manchmal von „westlicher Seite“ zu wenig bedacht und berücksichtigt werden (5. Kap.): ein etwas anders gelagertes Geschichtsverständnis, politisch bedingte Nachwirkungen (Osmanisches Reich, kommunistische Herrschaft) und natürlich auch die ungelösten innerorthodoxen Probleme. In diesem Zusammen-

hang wird der pauschale und ständig wiederholte Proselytismus-Vorwurf an die „westlichen“ Kirchen zwar weitgehend entkräftet, wobei man – sicherlich manchmal berechtigt – von einem „falschen westlichen Missionseifer“ sprechen muß.

Außerdem wird der ökumenisch interessierte Leser noch über die wichtige Frage des ekklesiologischen Selbstverständnisses der Orthodoxie, das sich natürlich auch im Verhältnis zu den anderen Kirchen äußert, und über die orthodoxen Einheitsvorstellungen informiert (6. Kap.). Auch wenn orthodoxe Theologen durchwegs die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche mit der orthodoxen Kirche gleichsetzen und überzeugt sind, daß allein in ihrer Kirche der Glaube der Apostel und der Kirchenväter unverfälscht weitertradiert wurde, so kann man nicht grundsätzlich und ausschließlich vom Modell der „Rückkehr-Ökumene“ in der Orthodoxie sprechen. Ökumenisch engagierte orthodoxe Theologen betonen, daß sie den anderen Christen ihre Kultur, ihr Ethos und ihren Ritus nicht aufzwingen wollen; es gehe nur um eine Rückkehr zur Tradition der Alten Kirche, die nicht uniformistisch war. „Ziel ist also nicht eine ‚Byzantinisierung‘ des Christentums, sondern die gegenseitige Anerkennung der Kirchen als authentische Ausdrucksformen der einen apostolischen Kirche“ (171).

Im Schlußkapitel gibt Oeldemann einen Ausblick in die Zukunft des ökumenischen Gesprächs mit der Orthodoxie unter den Begriffen Grundlage, Methode und Ziel. Um die gegenseitige Kenntnis in der Praxis zu vertiefen und eine breite Vertrauensbasis zu schaffen, sind persönliche Begegnungen auf allen Ebenen unerlässlich. Von der Methode her plädiert der Verfasser für einen Dialog auf breiter Basis und auf verschiedenen Ebenen, wobei Mönche und Nonnen und vor allem das gläubige

Volk, das nach orthodoxer Auffassung eine „Wächterrolle“ für den unverfälschten Glauben innehat, nicht ausgeklammert werden dürfen. Im letzten Abschnitt macht der Autor darauf aufmerksam, daß die erstrebte Einheit kein Selbstzweck ist (189), sondern auf das gemeinsame Zeugnis vor der Welt zielt. Vier Bereiche werden dabei genannt, in denen das besonders zum Ausdruck kommen könnte: im diakonisch-karitativen Dienst an den Benachteiligten, auf dem Gebiet der Ethik, im interreligiösen Dialog und im europäischen Integrationsprozeß.

Eine durchaus gelungene Informationschrift, die sachlich und prägnant die wesentlichen Linien des ökumenischen Engagements der Orthodoxie, aber auch die Schwierigkeiten des ökumenischen Dialogs zur Sprache bringt. Besonders den im letzten Kapitel dargebotenen Ausblick sollten viele Ökumeneverantwortliche in den christlichen Kirchen aufmerksam lesen und sich zu eigen machen. *Rudolf Prokschi*

Paula macht blau. Eine ökumenische Entdeckungsreise. Hg. v. Wolfgang KLAUSNITZER. Paderborn: Bonifatius 2003. Br. 212 S. 14,90.

Die Irritation, die sich beim ersten, flüchtigen Blick auf dieses Buch mit einem poetisch anmutenden Titel einstellen kann, ist vermutlich gewollt. Doch der Untertitel erklärt unmißverständlich, worum es darin geht: Es nimmt auf eine Reise durch die Welt der Ökumene mit und eignet sich nicht nur für Theologiestudierende oder ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Pfarreien und Dekanaten, sondern bietet auch für ausgebildete Theologen Aufschlußreiches, informiert seriös und ist darüber hinaus spannend geschrieben und originell arrangiert.

Die sich durchziehende Rahmengeschichte, optisch von den Informationspassagen